Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 13

Artikel: Die Amerikanerinnen und die Mode

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629073

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

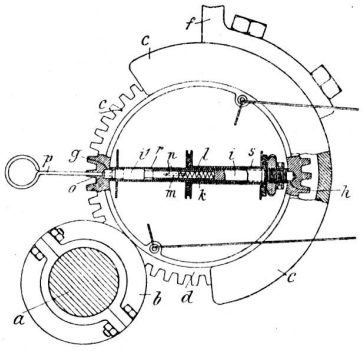
Hebel h, der durch einen Daumen i der Bandstuhlwelle k in Schwingung versetzt wird, die Aufwärtsbewegung der Stäbe e veranlasst. Dieses findet statt, nachdem ein Schuss eingelegt ist. Wenn dann die Lade nach dem Brustbaume zu sich bewegt, um den Schuss anzuschlagen, werden die Schussfäden durch die Stäbe e von den Führungsecken entfernt gehalten, so dass kein Reissen der Fäden und die damit verbundene Betriebsstörung eintreten kann. Anstatt der gezeichneten Bewegungseinrichtung für die Stäbe e können dieselben auch durch andere Mittel, zum Beispiel durch die Platinen der Jacquardmaschine, gehoben und gesenkt werden.

Schnittleistenvorrichtung für Webstühle.

Von C. Wiese in Hamburg-Eilbeck.

Die in Deutschland unter Nr. 215,165 patentamtlich geschützte Vorrichtuug ist nach den Ausführungen des Patentnehmers wie folgt beschaffen:

Das auf der Kurbelwelle a des Webstuhls festsitzende Zahnrad b treibt den mit Aussenverzahnung versehenen, in dem am Arm f festsitzenden Bügel c geführten Ring d. In diametral gegenüberliegenden Bohrungen g und h desselben ist eine Spindel gelagert, die aus den beiden Teilen i und i^1 besteht, von denen derjenige i an seinem inneren Ende mit einer Längsbohrung k versehen ist, in welcher das abgesetzte innere Ende des Teiles i^1 Aufnahme findet. Zwischen dem Boden der Bohrung k in i und dem inneren Ende des Teiles i^1 befindet sich eine Feder l, welche bestrebt ist, die Teile i und i^1 auseinanderzutreiben. Sie drückt dieselben in die Bohrungen g und h des Ringes d. Ein Schlitz m in der Wandung des ausgebohrten inneren Endes des Teiles i und ein in diesen Schlitz m hineinragender Zapfen n im anderen Teil i^1 dienen zur Begrenzung der Bewegung des letzteren i^1 im ersteren i.



In den Ring d ist in der Drehachse der Spindel i i^1 ein Loch o gebohrt, in welches ein Stift p eingeführt werden kann, um mit Hilfe desselben gegen einen der Teile i oder i^1 zu drücken und den einen dem andern zu nähern, wenn die Spindel i i^1 aus dem Ring d entfernt werden soll.

Die beiden auf der Spindel i i^1 angeordneten Garnspulen sind mit r und s bezeichnet und beispielsweise derart miteinander verbunden, dass das Abziehen des Fadens von der einen Spule das Aufwickeln des Fadens der andern Spule veranlasst.

Bandkettenschermaschine.

Von O. Straumann in Lostorf.

Diese Schermaschine weist an sich die bekannten Einrichtungen auf. Von einem Spulengestelle werden über Spannleisten die Fäden durch entsprechende Kämme geleitet und auf die Kettenspule aufgewickelt. Neu ist daran (D. R.-P. 217,301) die Einschaltung einer Bürstenwalze vor dem ersten Kamm, die das Schlichtmittel aufnimmt und auf die Kettenfäden aufstreicht. Es kann sich dabei wohl nur um ein rasch trocknendes Schlichtmittel oder um ein Glättmittel, wie Paraffin, handeln.

Die Amerikanerinnen und die Mode.

In einem der bekanntesten und vornehmsten Frauenklub in New-York ist kürzlich gegen die Vorherrschaft oder wenn man will Tyrannei der Männer wieder einmal heftig Opposition gemacht worden. Die liebenswürdigen Damen klagten zur Abwechslung einmal ihre eigenen Männer wegen ihrer verdächtigen Manie für das viele und weite Reisen öffentlich an. Bekanntlich soll sich dieses Jahr wieder ein ganzes Heer von Amerikanern nach unserm Festlande begeben. Nicht, dass sie etwa die Frauen zu Hause lassen, nein, sie nehmen sie zum grossen Teil mit und da setzt nun die Opposition der bessern Hälfte ein. Die ganze Frage wurde in folgenden Worten von der Präsidentin des Klubs zur Verhandlung eingeleitet:

„Der Wunsch der Männer, uns durch die Welt zu führen, indem sie uns dadurch unsere Familie und unsere Kinder zu verlassen zwingen, hat seinen Ursprung in einer kleinlichen und krankhaften Sparsamkeit .... Sie selber, die Männer haben es uns mit jener ihnen so eigenen Naivität bestätigt. Sis hoffen uns dadurch den Versuchungen der Eleganz und der Mode zu entziehen. Fern von unserm Vaterland und unsern gesellschaftlichen Kreisen, rechnen sie, hätten wir weniger Interesse zu glänzen und auch weniger Gelegenheit dazu. Das ist der Grund, warum sie uns zwingen, wie Zigeunerinnen zu leben, warum sie uns von Land zu Land, von Gegend zu Gegend ohne Unterbrechung und ohne Ruhe schleppen! Das ist ein ehelicher Anspruch an uns, welcher in keinem Gesetzbuch vorausgesehen worden ist, unsere Auflehnung dagegen ist daher mehr als gerechtfertigt!!“

Nach dieser kurzen Einleitung setzte die Präsidentin den Zuhörerinnen ihren Feldzugsplan dann auseinander.

Nach den getroffenen Vereinbarungen mit drei der allergeschicktesten Damenschneider von New-York, führte die Dame aus, würden nun innert kurzer Zeit auf jedem transatlantischen Schiff sich drei schöne, gut gebaute Fräulein befinden, von ihren Firmen aus den besten „Mannequins“ ausgewählt, mit der ausdrücklichen Aufgabe, in den Salons und auf dem Deck die elegantesten, schmeichelhaftesten und bezauberndsten Roben von der allerletzten Mode zur Schau zu tragen. Ein Vertreter des amerikanischen Schneiderbundes würde diese drei „Mannequins“ begleiten, um den Damen die Stoffmuster zu unterbreiten, die Preise festzustellen, Bestellungen und Masse entgegenzunehmen, und dieselben dann durch die drahtlose Telegraphie den New-Yorker Häusern zu übermitteln, sodass die Frauen, in jene Gegenden angekommen, wohin sie durch die kleinlichen Anmassungen ihrer Männer transportiert werden, beim Landen ihre bestellten Kleider fix und fertig vorfinden würden.

Die ersten Versuche mit dieser international-schwimmenden Schneiderei werden an Bord der Lusitania und Mauritania gemacht. Es sind schon 1350 Modelle von allerneuesten Roben und ebenso viele Hüte bereit, um dem Urteil und der Bewunderung der zwangsreisenden Damen ausgesetzt zu werden. Nach der „Daily News“ scheint ein erster Versuch dieser Art bereits glänzend ausgefallen zu sein. Ein Probeschiff, aus New-York kommend, befand sich in der Mitte seiner Route auf dem atlantischen Ozean, als die Kunde vom Hinschied des Königs von England eintraf. Sofort bestellten viele englische Damen, die an Bord waren für sich Trauerkleider, die sie dann bei der Landung in London bereit fanden.

Die New-Yorker Frauen befürchteten inzwischen eine heftige Opposition seitens ihrer Männer gegen eine so raffiniert ausgedachte Rache. Es scheint aber, dass die Männer diese Angelegenheit mit grosser Ruhe und vielleicht auch mit . . . Wohlgefallen . . . aufgenommen haben. Der „New-York Herald“ fügt die Bemerkung an, dass ein solches Wohlgefallen eigentlich ziemlich verdächtig sei. Die amerikanischen Frauen haben vielleicht ihren Männern die unterhaltendste Zerstreuung während der langen Reise verschafft.

„Passet den Mannequins auf!“ bemerkt die amerikanische Zeitung, zu den Damen gewendet, „Ihre Männer könnten im Reiz der Neuheit und der Aesthetik die Roben an den Mannequins mit starkem, vielleicht allzustarkem Interesse betrachten!“